

Theater und Musik.

Winter-Konzert

Sängerschaft Fredericiana. Leitung: Otto Weinreich.

Mitwirkung: Martin Oberdörffer, Bariton.

Wie alljährlich, fand gestern zu Beginn des Winterfestes der Sängerschaft Fredericiana das Winter-Konzert der Vereinsmitglieder statt mit einem gewählten, etwas zu umfangreichen Programm. Und wieder zeigten gestern die Fredericianer, daß sie trotz ihres Studiums und der anderweitigen Verbindungsleistungen ihre Musik nicht vernachlässigen, sondern sich bemühen, auch der Kunst ihren Anteil an Studentenleben zu sichern und sich selbst den Ruf einer Sängerschaft, die etwas kann, zu wahren. Die Leitung vom Chor und Orchester (Kapelle der Her) lag in den Händen des Herrn Otto Weinreich, eines umsichtigen und künstlerisch sehr feinsinnigen Dirigenten. Eingeleitet wurden die Vorträge mit dem 18. Psalm „Codi enarrant gloriam Dei non Vanitas, für Chor, Orchester und Orgel (Harmonium). Schon hier am Anfang konnte man den Glanz des Chores bemerken. Es folgte dann a capella der Eingangshör der Jünger aus dem „Messestahl der Apostel“ von Wagner, das besonders dynamisch sorgfältig ausgearbeitet war. Den Schluß des ersten Teils des Programms bildeten die in allen Stücken nicht ganz gleichwertigen Symphonischen Variationen von Louis Nicold. Die Festouvertüre von Schumann mit Schlußchor, „Berühmt mit Laus den Lieben, wasser Bogen“ wurde feurig und voll jugendlichen Kraftgefühls gesungen. Weiter folgten noch die guten „Affen“, wenn nicht der liebe, volle Kocher wäre. Die drei folgenden religiösen Chöre, nach mittelalterlichen Texten von Stephan Probst komponiert, sind Frühlings- und Liebeslieder. Die eilen Jungfrauen mit blau-weiß-blauen Bändern geschmückt im festlich erleuchteten Saale konnten aus ihnen wohl so manches herausgehören und sich Gedanken darüber machen. Diese Chöre wurden dem Gegenstand ihres Inhaltes entsprechend mit Liebe und sagenden Augen gesungen.

Die Fredericianer versahen über einen ganz ausgezeichneten Chor, der Tenor ist besonders schätzenswert; Herr Martin Taube, dessen reine Tenorstimme jenseits der seiner Couleurdücker ein wenig zurücktreten ließ, sei ausdrücklich genannt.

Den solistischen Teil bestritt Herr Martin Oberdörffer - Berlin. Mit schöner, mäßiger Baritonstimme brachte er die Scene des Reutes aus „Brüder, Herminone“ zu Gehör. Desgleichen riefen seine Väter „Die Quelle“ (Berger), „Stiefkinder“ (Sommer), „Alt-Hebelberg, du meine“ (Jensen) großen Beifall hervor, so daß er ein duftiges Liebeslied vom Sommer zugeben konnte. Die Sängerschaft Fredericiana darf mit ihrem Erfolg zufrieden sein; möge sie sich dadurch zu weiterem eifrigem Studium und Arbeiten anregen lassen.

Walther Thiemann.

f. Dr. Rudolf Eppelt ist endgültig von der Bühne geschieden. Der gelehrte Wiener Charakterkomiker erzählte selbst, er habe nicht allein verlorene Engagements und Gastschallplätze, sondern auch viele Crischen, an Wohlthatigkeits-Vorstellungen mitzuwirken, abzulehnen beantwortet. Eppelt will nun den größten Teil des Jahres auf seinem Tusculum in Gutesstein, wo sich die Grabstätte Ferdinand Rainunds befindet, verbringen. So residiert wie diesmal hat Eppelt noch niemals seinen, mehrmals wachsend gewordenen Einkünften, der Bühne Ballet zu sagen, zugegeben.

Gerichtsverhandlungen.

Graf Pfeil vor dem Oberkriegsgericht.

(Nachdr. verb.) S. u. H. Thron, 23. Febr.

Die heutige Verhandlung begann mit der Verlesung der Ehescheidungs- und gräflich Pfälzischen Eheverträge. Der Richter sprach Dr. v. H. Thron, er aus seinen Erfahrungen und gab dem Gericht in längeren Ausführungen einen Überblick über den körperlichen und Geisteszustand des Angeklagten. In Bezug auf das Vorleben des Angeklagten teilte er an der Hand der ihm vom Angeklagten selbst gemachten Angaben herüber mit, daß die Familie des Angeklagten mit einer großen Kenntnislosigkeit erlich belastet sei. Schon der Großvater des Grafen sei ein sehr heftiger jähzorniger Mann gewesen und sein Vater und seine Mutter hätten infolge gewisser Vorkommnisse, über die sich der Sachverständige nicht näher äußert, unter dem Druck einer Hypertonie gelitten, die bei der Mutter schließlich dahin führte, daß sie die letzten Jahre ihres Lebens in einem Sanatorium verbrachte. Der Vater, ein heftiger, auffallend reizbarer Mann, habe an Melancholiefällen gelitten und die Geschwister des Angeklagten seien ebenso wie dieser selbst nervös und jähzorniger Natur. Sie neigten fast alle zur Hypochondrie und einzelne sind auch in ihrer Entwicklung zurückgeblieben. Auch der Angeklagte sei in seiner geistigen Ausbildung schon als Kind dermaßen zurückgeblieben, daß er in der Schule nicht mifamt, schließlich auf eine Preise gebracht werden mußte, trotzdem aber das Examen nicht bestand. Deshalb habe ihn sein Vater schließlich als Matrose auf die See geschickt und später dreißigjährig freiwillig dienen lassen. Auf diesen Gedanken sei der Vater vor allem deshalb gekommen, weil er damit gute Erfolge bei dem Bruder Stanislaus des Angeklagten erzielt habe. Auch dieser war als Soldat auf See geschickt worden, weil er nicht vorwärts gekommen war und weil der Vater Hoffte, daß die strenge Zucht auf seinen Charakter und sein Gemüt heilam einwirken werde. Dieser Bruder sei dann Matrose geworden und 1870 in Kriegsgefangenschaft geraten. Nach seiner Freilassung ist er zu Fuß durch Frankreich nach Hause gewandert. Er blieb bis zu seinem Tode ein tüchtiger, braver Mensch und habe der Vater mit Recht erwarten dürfen, daß der Angeklagte durch diese strenge Erziehung die nötige Willensstärke und Energie schließlich doch noch erreichen werde.

Hierauf wurde in der Vernehmung des ersten Zeugen, des

früheren Buchfchens des Angeklagten, Jensen, eingetretet. Der Verhandlungsführer macht ihn auf die Eidespflicht aufmerksam und verweist ihn darauf, daß er sein Zeugnis in allen Fragen zu verweigern berechtigt sei, doch seinen Beantwortung er sich der Gefahr einer strafrechtlichen Verfolgung aussetzen könne. Der Zeuge erklärt darauf: Ich bin froh, daß ich mein Gewissen entlasten kann. Ich habe bis jetzt nur für meine Familie Sorge gehabt und will jetzt die Wahrheit zu ihrem Recht kommen lassen. Der Zeuge erzählt dann, daß er zwei Jahre Buchfche beim Grafen Pfeil gewesen sei und sich die erste Zeit in diesem Dienst wohlgefühlt habe, da der Graf oft sehr heftige Zornesausbrüche gehabt habe. Aufgehört, Tätigkeiten hierzu anzugeben, erklärt der Zeuge: Graf Pfeil hat mich einmal derart bedroht, daß ich zur Kompagnie zurückging und dort um meine Ablösung gebeten habe, weil ich nicht mehr dem Grafen fürchtete. Die Ablösung wurde mir aber nicht bewilligt, vielmehr konnte ich mich der Selbstschuß auf neue als Buchfche zum Grafen ab und ich mußte wieder hingehen. Verhandlung: Wie war es nur mit der Ehe des Grafen? Haben Sie da noch besondere Vorfälle in Erinnerung? Auch für die Zeit, wo die Frau Gräfin nicht mehr im Hause war? Der Zeuge weiß zunächst nichts Wesentliches zu berichten. Der Graf habe seine Frau allerdings oft hart angefaßt, sie für Fehler in der Wirtschaft verantwortlich gemacht usw. Verhandlung: Haben Sie gesehen, daß die Gräfin geschlagen wurde? Zeuge: Nein. Verhandlung: Was wissen Sie überhaupt über das Verhältnis der beiden Eheleute zu einander? Zeuge: Es war kein glückliches. Einmal waren sie zärtlich zu einander, das andere Mal waren sie groß. Verhandlung: Was, das ist ja in jeder Ehe so. (Speziell.) Wer hat dann an der eheflichen Zerrüttung die Hauptschuld getragen? Zeuge:

Die Schuld lag auf beiden Seiten.

Verhandlung: Hatte die Gräfin wohl die Hauptschuld? Zeuge: Sie ist wohl nicht so zärtlich zum Grafen gewesen, wie dieser es wohl erwartet haben mag. Verhandlung: Der Herr Graf soll Sie ziemlich oft ins Vertrauen gezogen haben? Hat er Ihnen da auch etwas über seine Frau mitgeteilt? Zeuge: Lieber meine Frau hat er erst nach deren Willt mit mir gesprochen. Er hat später auch die ganzen Vorfälle mit mir durchgesprochen. Verhandlung: Wüßten Sie noch einzelne Epochen anzugeben? Zeuge: Als die Gräfin fort war, hat der Graf die ganze Dienerschaft zumal den Kindern und ehefchlichen Versicherungen verlangt. Ich wurde auch nach Breslau geschickt, um im Auftrag des Grafen die Gräfin zu Rüdte nach Sauer zu bewegen. Ich habe sie aber nicht gefunden. Der Graf war sehr unglücklich darüber, ich habe ihn aber getötet. Der Zeuge wird dann über seine verschiedenen ehefchlichen Versicherungen zur Sache gefragt und gibt zu, daß einzelne derselben unrichtig seien. Es sei ja, S. von ihm angegeben worden, es hätte an Wäsche für die Kinder gemangelt und die Gräfin hätte sich nicht um die Kinder gekümmert. Das seien Unwahrheiten, denn die Gräfin habe sich stets um die Kinder gekümmert, sie sei morgens beim Baden zugegen gewesen, sei mit ihnen ausgegangen usw. Im einzelnen hätte er die Gräfin überhaupt nicht so genau beobachtet können, da ihre Zimmer im Parterre lagen, während er oben beim Grafen zu tun hatte. Auf die Widersprüche zwischen seinen früheren und jetzigen Aussagen aufmerksam gemacht und Zuhörerformen der ehefchlichen Versicherungen befragt, erklärt der Zeuge, er habe damals nicht gewußt, was eine ehefchliche Versicherung sei und was sie bedeute. Er habe damals nur geschrieben, was der Graf wollte. Der Zeuge wird dann in ein

Charles Reupersche

darüber genommen, was alles in seinen ehefchlichen Versicherungen der Wahrheit entspreche und was nicht. Er gibt zahlreiche Einzelheiten an, so daß es zu ihm gesagt gewesen sei, daß sich die Gräfin zu wenig um ihre Kinder gekümmert habe und anderes mehr. Die Verteidigung macht geltend, daß der Zeuge im wesentlichen in seinen früheren und jetzigen Versicherungen dasselbe ausgelegt habe. Der Verhandlungsführer bemerkt dem Zeugen, er hätte doch widersprechen sollen, wenn es nach seiner Meinung nicht so war, wie der Graf es ihm gesagt hätte. Zeuge: Ich war damals Soldat und habe als solcher meinem Vorgesetzten nie etwas erwidert. Ich bin auch später noch in Abhängigkeit vom Grafen geblieben und erst heute bin ich in der Lage, die reine Wahrheit zu sagen. Auf weitere Vorhalte, wie er dazu gekommen sei, seine Aussagen zu ändern, erklärt der Zeuge: Es hätte ihm namentlich beunruhigt, daß er gesagt hätte, er habe das eine Kind der Gräfin mit dem Propfen im Munde dollegen sehen; er habe das aber gar nicht gesehen. Der Zeuge hat weiter vor dem Oberlandesgericht Breslau ausgesagt, er habe keine Briefe vom Grafen bekommen. In Wirklichkeit habe er eine ganze Anzahl erhalten. Der Graf habe ihm damals gelagt, er solle keinen Menschen etwas davon sagen, daher habe er geschwiegen. Der Verhandlungsführer löst dem Zeugen seine damalige Aussage vor und fragt, ob er von dem Gegenpartei heimlich worden lie, wenn ihm der Gebante gekommen sei, seine Aussage abzuändern. Zeuge: Ich habe oft dem Gebanten gehabt, habe aber mit niemandem darüber gesprochen. Ich bin selbst darauf gekommen. Es kommt dann die

Revoluer-Szene

zur Besprechung, bei der die Gräfin vom dem Grafen bedroht worden sein soll. Der Zeuge schildert die Szene wie folgt: Es war um die Mittagszeit. Ich kam dann von der obersten Etage und hörte einen Wortwechsel. Unmittelbar darauf kam die Gräfin ins Zimmer und sagte: Heinrich, da hat er schon wieder das Ding. Der Zeuge hat dann die Zirkelpistole geöffnet und ist in das Zimmer gegangen. In diesem Augenblick hat er gesehen, wie der Graf den Revolver unter das Kissen verreckt hat. Der Graf habe am Schreibtisch gesessen, den Kopf in die Hände gestützt und habe gelagt: Heinrich, Sie wissen nicht, was ich heute durchgemacht habe. Der Graf habe ihm dann später gelagt, er solle ausziehen, die Gräfin sei ruhig aus dem Zimmer gegangen. In Wahrheit sei die Gräfin bei der Bedrohung geflüchtet, sie lie bleich und erregt gewesen. Es entspinnt sich eine sehr lange Debatte darüber, ob der Zeuge den Einbruch hatte, daß eine Bedrohung der Gräfin vorlag oder daß der Graf sich selbst erschützen wollte. Zeuge: Er hat sie bange machen wollen. Darauf beginnt die Verlesung der Briefe des Zeugen an den Grafen. In einem Schreiben an den Grafen, das sehr hingebend gehalten ist, bittet der Zeuge um eine Flasche mit Einreibungsstruktur. Verhandlungsleiter: Nach dem Briefe ist zu schließen, daß Sie nicht schlicht mit dem Grafen gelassen haben. Der Zeuge hat auf sein Schreiben vom Grafen eine Antwort bekommen, worin dieser bittet, er möchte doch dem Stummen des Grafen mitteilen, daß es nicht wahr sei, daß die Gräfin ihn zu Hilfe gelufen und den Auswurf getan habe; er soll ihm wieder das Ding. Graf Pfeil erklärt hierzu: Ich habe überhaupt nicht den Revolver herangezogen, als die Gräfin im Zimmer war. Das tat ich

erst, als sie hinaus war. In dem Moment ist der Revolver gefolgt und hat geladen, daß ich den Revolver unter das Kissen gesteckt habe. Der Graf hat in einem weiteren Briefe an den Zeugen geschrieben: Die Gräfin ist ruhig auf die Zimmer gegangen, Sie haben von einem Streit hoch nichts gewußt. Darauf hat ihm der Zeuge geantwortet, daß er zu auslegen werde, wie der Graf es wünsche. Unmittelbar darauf will aber der Zeuge diesem Briefe einen zweiten nachgeschickt haben mit der Erklärung, daß er doch nicht so auslegen könne. Es wird festgestellt, daß dieser Brief verschwunden ist. Der Sachverständige bringt den Zeugen noch, ob dieser von dem Grafen Pfeil nach dem Weggange der Frau Gräfin den Befehl erhalten habe, den Briefwechsel des Personals zu überwachen. Der Zeuge bejaht diese Frage. Darauf wurden die Weiterverhandlungen auf morgen früh verlagt.

Der Einbruch der Gräfin Stadthalle vor Gericht.

(Nachdr. verb.) S. u. H. Görlitz, 23. Febr.

Unter großem Andränge des Publikums begann vor der hiesigen Strafkammer der Prozeß wegen des Einbruchs der Stadthalle und Musikhalle, bei dem fünf Arbeiter getötet und sehr mehr oder weniger leicht verletzt wurden. Das Unglück ereignete sich am 3. Mai 1908 nachmittags. Den Vorfall in der Verhandlung führt Geh. Justizrat Langenbrücksdirektor Koszka, die Anklage vertritt Erster Staatsanwalt Höber, der bereits das Ermittlungsverfahren geleitet hat. Als Verteidiger fungieren der Rechtsanwält Dr. H. Görlitz, Dr. L. H. Görlitz, Dr. L. H. M. C. (Dresden) und Dr. Werthhauser (Berlin). Beim Zeugenaufruf erweist sich die Anwesenheit von 42 Zeugen und 13 Sachverständigen. Die Zeugen werden bis auf 7 auf einen Tag entlassen. — Hierauf werden die Personalien der Angeklagten K a m a n n u n d M a r t i n i festgestellt. — Vor Eintritt in die Verhandlung beantragt Rechtsanwält Dr. Lewi, den Stadtbaurat Wlßky und den Baumeister Meyer als befangen abzuhängen, da beide als städtische Aufsichtsbekämte die Fehler des Baues hätten bemerken müssen. — Der Gerichtshof wird sich über diesen Antrag später schlüssig werden. Hierauf wird der

Gründungsbeschluß

verlesen, der bei Naumann auf jährliche Zahlung, bei Martini auf jährliche Zahlung mit Todeserfolg lautet. Beschluß des Angeklagten Martini wird festgestellt, daß er ein Examen nicht gemacht hat. Er hat bei Borjig in Breslau, Magdeburg und anderen Städten als Betriebsingenieur gearbeitet und lebt jetzt als Rentner in Dresden, nachdem er aus der Firma Martini & Co. in Gorau ausgeschieden ist. Bei der Vernehmung des Angeklagten Naumann stellt sich heraus, daß dieser nicht, wie er dem Stadtbaurat Wlßky angegeben hat, mehrere Semester studiert hat. Er hat nur wenige Monate in Dresden Vorlesungen gehört. Es wird dann sein Verhältnis zu Sehring und dem Angeklagten Martini erörtert. Sehring und Naumann hatten beide aus Zetteln. Sie traten zunächst beim Pfälzischer Theaterbau miteinander in Verbindung, Martini will Sehring vor dem Stadthalenbau nicht gekannt haben. — Es werden darauf die Kontakte Sehring's mit den Angeklagten verlesen. Es entspinnt sich hierauf eine längere Debatte über einen Brief Martini an Sehring/Naumann, der sich mit der Reduktion der Preise bei der Eifenkonstruktion beschäftigt. Naumann soll den Vorfall gemacht haben, die Eifenkonstruktion etwas schwächer zu machen, um bezüglich der Preisbilligkeit dann halbsatz zu machen. Martini bleibt dabei, daß dies Erjuden von ihm abgelehnt worden sei. Naumann habe aber verlangt, daß mit den Latten immer weiter zurückgegangen werden sollten. Es sei ihm wohl bekannt, daß die Konstruktion auf Verlangen der Baupolizei auf 200 Kilogramm berechnet werden sollte, während Naumann auf 300 zurückging. Daher habe er in seinem Vertrage sich auf die Genehmigung der Baupolizei bezogen. Der Staatsanwalt stellt fest, daß diese Abänderung nur einen Schutz in sekundärer Beziehung bewirke. Borjig: Sie hätten also alles getan, was Naumann von Ihnen verlangte, selbst wenn Sie überlegt wären, daß die Konstruktion zu schwach sei? Angekl.: Nein. Borjig: Sie haben sich aber auf Naumann verlassen und das eben ist Ihre Hauptpflicht. Angekl.: Zwischen mir und Martini wurde alles schriftlich festgelegt. Martini sagte nie, er lehne die Verantwortung ab. Es gelangt dann ein Brief der Baupolizei an Sehring zur Verlesung, worin sich die Behörde darüber äußert, daß trotz der Erigerung der Eifenpreise die Firma Martini u. Co. die Eifenkonstruktion für nur 14 000 Mark zu liefern imstande sei. Es muß eine schwächere Konstruktion gewählt worden sein. Es wird hierauf in die technische Erörterung der Daekonstruktion eingetreten und hierzu ein umfangreiches Material von Plänen, Karten und Photographien aus den Akten ausgebreitet. Baumeister H i g e r von der Schloßbau-Berufsgenossenschaft hat das Gesicht des Baues unterzucht. Nachträglich habe er erfahren, daß sich Naumann in der Daekonstruktion verstanden habe. S a a t a n n u. (zu Naumann): Sie sollen die Konstruktion nur zu einzelnen Malen revidiert haben? Angekl.: Ich war Bauleiter, nicht Kontrolleur. Borjig: Sie waren aber bei der Revision verpflichtet. Verteidiger R. W. Dr. Werthhauser: Naumann war nur der Vertreter Sehring's, für die technischen Sachen war die Baupolizei da. Das ist ein Unterliegend; Sehring hatte seine Verantwortung und Naumann war nur dessen Vertreter. Borjig: Dann könnte man ja schließlich auch einen Schneidermeister zum Bauleiter machen. R. W. Werthhauser: Durch Lotung sei festgestellt worden, daß die Mauer in der Westhalle schlief war. Der Baumeister Kemper soll sich nicht an die Bauzeichnungen gehalten haben. Auch die Fundamentierung ließ Mängel aufweisen haben. Der Angeklagte Naumann ist entschuldig hierauf, daß er zur Zeit der Fundamentierung krank war. Daß bei der Konstruktion minderewertiges Material und falsche Eide verwendet worden seien, betreibt der Angeklagte Martini nicht. Es sei bei der Konstruktion sehr sorgfältig auf gutes

Kasseler Hafer-Kakao

wird als Kinder-Erfrischung tausendfach kräftlich empfohlen. Nur sieht in blauen Kartons für 1 Mk. niemals los.

Konfirmanden-Uhren. Emil Pröhl, Grosse Steinstrasse 18, Tel. 3434. Gegenüber Hotel Stadt Hamburg.





Standesamts-Nachrichten.

Halle-Nord, 23. Februar 1910.

Aufgehoben: Der Schlichter Friedrich Koke u. Anna Becht, Schlichter v. Der Seminarlehrer Martin Krodow, Jüterbog, u. Ujala Lubede, Hermannstadt.
Geboren: Dem Tischler Otto Kirchhoff S. Fritz, Jalkitz. 1. Dem Arbeiter Richard Worek 2. Elisabeth, Schlichter. 13.
Gestorben: Des Ziegeleiarbeiters Karl Rohmann T. Gertrud, 9 Mon., Burgitz. 12. Des Maurers Wilhelm Schulte S. Otto, 6 Mon., Georgitz. 12. Sophie Strauch, 19 J., Geßwitz. 21. Die Wirtshausleiterin Antonie Kaemmerich aus Ströbberg i. E., 55 J., Wittenhain.

Halle-Süd, 23. Februar 1910.

Aufgehoben: Der Klempner Johannes Siemele u. Minna Brunner, Lindenitz. 78. Der Kaufmann Alfred Freitag, Weißenfels, u. Elsa Kabeus, Bernhardtitz. 67. Der Bahnarbeiter Otto Weinhardt, Spitze 15, u. Anna Mielck, Vangelitz. 6.
Geboren: Dem Arbeiter Otto Wode S. Kurt, Sommergasse 1. Dem Arbeiter Otto Korte S. Kurt, Zimringert. 26. Dem Kaufmann Wilh. Giese S. Kurt, Bernhardtitz. 22. Dem Metallformer Otto Witten S. Erich, Ganschwitz. 6. Dem Arbeiter Hermann Stahl S. Hermann, Wittenhain. 30. Dem Lehrer Eduard Berard T. Lucilia, Bernhardtitz. 68.
Gestorben: Der Geistlicher Louis Ballin aus Brudorf, 41 J., Elitz-Krankenhaus. Der Maschinenist Franz Eichenbusch aus Werderhausen, 63 J., Almitz. Der Arbeiter Paul Perz gen. Perthes aus Triebes, 38 J., Almitz.

Kusumwärtige Aufgehoben.

Der Handarbeiter J. H. Grope u. M. A. Braunsch. Rattersnaundorf. Der Schlosser F. D. Rette, Halle a. S., u. A. B. Berger, Döberitz.

Meteorologische Station.

Table with 2 columns: 23. Februar 9 Uhr abends, 24. Februar 7 Uhr morgens. Rows: Barometer Millimeter, Thermometer Celsius, Rel. Feuchtigkeit, Wind.

Maximum der Temperatur am 23. Febr.: 13.0° C. Minimum in der Nacht vom 23. Febr. zum 24. Febr.: 4.9° C. Niederschlag am 24. Febr. 7 Uhr morgens: 4.2 mm.

Wetter-Vorhersagen.

25. Februar: Trübe, kühl, reichliche Niederschläge, windig. 26. Februar: Wolfig mit Sonnenschein, nahe Null, meist trocken. 27. Februar: Wolfig mit Sonnenschein, kühl, meist trocken. 28. Februar: Bewölkt, feucht, Regen.

Marktpreise

der Woche vom 13. Febr. bis 19. Febr. 1910.

Table with columns: Gegenstand, Verkauf, Einheit, Preis, and sub-columns for different grades. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Bohnen, Kartoffeln, Milch, Butter, Eier, etc.

Halle a. S., den 22. Februar 1910.

Statistisches Amt der Stadt Halle a. S.

Halleher Marktbericht

Table with 2 columns: Item and Price. Rows: Bier pro Hektol., Butter pro Zentner, etc.

Spezialhaus für Möbeltransport und -lagerung Hilmar Kaufmann, Klosterstraße 4 u. 6. Fernruf 482.

Selbstmordversuch einer Krankenschwester. Im Wiesbadener städtischen Krankenhaus verübte die 22 Jahre alte Krankenschwester, Frl. v. Roder, Tochter des Generals v. Roder, einen Selbstmordversuch, indem sie sich in die Brust schoß; die Kugel brach in die Lunge und verletzte die junge Dame schwer. Das Motiv der Tat ist in Dunkel gehüllt. Man vermutet, daß Liebesschmerz die junge Dame zu dem verweifelten Entschluß trieb.

Ein gefährlicher Schach. In Offenbach a. M. gab ein Unbekannter einem Dienstmann ein verschlossenes Kasten mit dem Auftrag, dieses bei der Filiale der Darmstädter Bank abzugeben. In dem Kasten befand sich ein von einer namhaften Offenbacher Firma ausgesetzter Schach für 8500 M., der auch anstandslos ausbezahlt wurde. Der Dienstmann überbrachte die Summe dem Unbekannten und erhielt von diesem kleine tarmhähnen 60 Pf. Bald darauf stellte sich heraus, daß der Schach gefälscht war.

Podenerekrankung. Nach ca. 30 Podenerekrankungen im Kreise Wartburg griff die Krankheit auf den Kreis Elbing über und weitere Erkrankungen im Kreise Stuhm mit mehreren Todesfällen folgten. Jetzt ist nun der erste podenerekrankte Fall im Kreise Zang-Niederung festgestellt worden.

Die Behörden haben umfassende Maßnahmen getroffen. Schachwasser. Der Rhein zeigt infolge des andauernden Regenwetters erneut hohes Steigen. Die Kölner Pegelhöhe ist auf 4 1/2 Meter angewachsen. Auch von den oberrheinischen Nebenflüssen wird steigender Wasserstand gemeldet. Im ganzen Rheingebiet ist der Fährbetrieb eingestellt worden.

Im Schnellzuge überfallen. Im Schnellzuge Budapest-Sopron wurde der Reisende May von drei Banditen überfallen. Auf das Hilfsgeleit des Überfallenen eilten Mitfahrende herbei, denen es gelang, einen Verbrecher festzunehmen. Die beiden anderen entkamen.

Im Gedränge getötet. Während einer Kinematographen-Vorstellung im Theater von Truzallo in Peru fing einer der Films Feuer. Der Brand breitete sich mit großer Schnelligkeit aus. Es entbrach eine sehr tödliche Panik. 50 Personen wurden im entzündeten Gedränge getötet. Das Theater wurde vollständig zerstört.

Ein Opfer der Stocholmer Vergiftungsaffäre. Die Vergiftungsaffäre in Stockholm hat jetzt ein Opfer gefordert. Unter den Gästen, die feierlich an dem Diner beim früheren Oberkammerherrn Freiherrn von Lamm teilgenommen hatten und an Vergiftungsercheinungen erkrankt waren, befand sich, wie berichtet, auch Frau Anna Wallenberg. Sie war ebenso wie der Reichsmarschall Freiherr von Essen und Oberkammerherr Freiherr von Lamm nebst Gemahlin gleich nach dem Diner sehr schwer erkrankt. Ihr Befinden hatte sich jedoch nach und nach etwas gebessert, bis plötzlich vor einigen Tagen eine Verblümmung eintrat. Gestern ist nun Frau Wallenberg an den Folgen der Vergiftung gestorben. Das Befinden der übrigen Erkrankten ist gut.

Tod des 'Times'-Besizers. Der Besitzer der 'Times', Arthur Fraser Walker, ist in London gestorben. Er wurde 1846 geboren und in Canton erzogen. In Oxford studierte er die Rechte, praktizierte aber nie, weil er bald in den 'Times'-Verband eintrat. 1850 wurde er Leihbibliothekar, nach dem Tode seines Vaters 1864 Hauptbesitzer und Leiter des Blattes. 1908 bei der Umwandlung des Verlages in eine Gesellschaft m. b. H. wurde er deren Präsident. Sein Nachfolger John Walker wurde 1873 geboren. Er war als Journalist in Berlin und Paris tätig und hält sich augenblicklich in Madrid auf.

Bäder und Sommerfrischen.

Nordseebad Ost auf Fähr, den 20. Februar. In der letzten Sitzung der hiesigen Badekommission fand die Wahl der Kurkapelle für die kommende Saison statt. Unter 121 Wählern wurde Herr Max Stellingner in Bremen, der seit Jahren Direktor des Orchesters am dortigen 'Tivoli-Theater' ist und von allen Seiten sehr empfohlen war, die Stellung und Leitung unserer Kurmusik übertragen. Man ist jetzt eifrig dabei, die Spuren der Sturmflut vom 8. Dezember zu beseitigen. Die Landungsbrücke wird wieder hergestellt und wesentlich verbreitert. Die Strandbälle sind abgenommen und Herrenbad waren gänzlich zerstört und weggeschwemmt worden. In der nächsten Zeit wird mit dem Bau neuer Hallen begonnen, die bedeutend größer, schöner und zweckmäßiger als die alten werden. Längs der ganzen Strandfront, von der Kinderheilanstalt bis zum Herrenbad, soll eine Betonmauer errichtet werden, um ein weiteres Abdröhen des Ufers auf fährsichtiges Gebiet zu verhindern.

Geschäftsverkehr.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.) Das wohlbekannte und sehr berühmte Saluator-Bier aus der Saluator-Brauerei Mühlhausen hat die Firma E. Lehmer in General-Vertrieb. Das so beliebte Bier wird in Gebinden, Flaschen und Siphons abgegeben und wolle man sich an die Firma E. Lehmer, Landsbergerstr. 7, Fernsprecher 238 bei Bedarf wenden. Der Versand erfolgt nur in den Lokalen, in denen durch Plakat darauf hingewiesen ist. (Näheres siehe Inserat.)

Für unsere Atmungszorgane sind Herbst und Winter böse Feinde, und nur zu leicht stellen sich in diesen Jahreszeiten Schleimhautentzündungen im Rachen, Kehlkopf, Luftröhre und den Bronchien ein. Solchen Erkrankungen soll man sofort die größte Aufmerksamkeit schenken, da ihre Vernachlässigung zu langwierigen schweren Katarrhen führen kann, die nicht selten sogar das Leben bedrohen. Man soll auch nicht mit wirkungslosen Hausmitteln die Zeit verlieren, sondern sofort zu einem wirklichen Heilmittel greifen. Unter diesen besten vorzüglichen Mitteln bei allen Erkrankungen der Atmungszorgane überwiegen von den Ärzten anerkannt ist. Es ist von angenehmem Geschmack.

breitester Ausfluß ins Leben zu rufen, der das Gedächtnis des Jünglings Karl Günther, des letzten Großen aus dem Hause Schwarzburg-Sondershausen, durch Errichtung eines Karl-Günther-Denkmal in seiner Residenzstadt ehren will. (Wöhrner, 23. Febr. (Prähistorischer Fund.) Am Spitzer Gipsberg wurde ein prähistorischer Fund gemacht, der aus der Zeit von 800-400 v. Chr. stammen dürfte. Die Funde umfaßt das Skelett einer jüngeren Person, Urnen und Kohlenreste. Die Urne war mit Speiseresten angefüllt.

(-) Gärten, 23. Febr. (Schulrat Mühlenbein.) ein bekannter angelegter Schulmann, ist gestorben.

Desau, 22. Febr. (Prinzengeburt.) Die Prinzessin Friedrich zu Schaumburg-Lippe, Prinzessin Antoinette Anna von Anhalt, ist gestern früh 3/8 Uhr auf Schloß Desau von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Die Mutter und der neugeborene Prinz befinden sich sehr wohl.

(-) Stolzen, 23. Febr. (Sundevergiftung.) In unserer Stadt herrscht eine gewisse Aufregung darüber, daß am gestrigen Tage 13 Hunde, darunter zwei wertvolle Jagdhunde, durch Gift getötet worden sind.

Stuppa, 23. Febr. (Steuermännensprüfung.) Gestern fand in der Mittelschule die diesjährige Steuermännensprüfung statt, die als Regierungskommissar Wasserbauinspektor Vogel-Desau teilnahm. Der Prüfung unterzogen sich elf Schöffer (alle Kuristen der Schifferladungsstellen). Entzogen ist konnte das Steuermännentest nicht werden.

Gernrode, 23. Februar. (Das Spiel mit dem Hammer.) Das Kind eines Einwohners spielte am offenen Küchenfenster mit einem Hammer. Durch einen unglücklichen Zufall fiel der Hammer zum Fenster heraus und traf einen auf dem Hofe beschäftigten Maurer am Kopfe, so daß dieser verwundet niederfiel. Der ziemlich schwere Hammer hatte ihm eine erhebliche Wunde beibracht.

Hildburghausen, 23. Febr. (Der Herzog.) Von Meinigen hat dem hiesigen Lechnitum für die Jahre 1910 und 1911 eine Unternehmung für je 10 000 Mark gewährt.

Beitzig, 23. Febr. (Verhaftung von Einbrechern.) Die Kriminalpolizei verhaftete zwei gefährliche Einbrecher, einen 33jährigen Handarbeiter und einen 27jährigen Arbeiter von hier, bei denen man viele ausgedehnte und Einbrüche herherrührende Sachen vorfand. Eine 73jährige Kellnerin, die Geliebte des einen Verhafteten, wurde unter dem Verdacht der Heherei festgenommen.

Mittiges des Parjosal IV.

Gitterfeld, 23. Febr. Das Luftschiff 'Parjosal IV' unternahm am Mittwoch nachmittag einen Aufstieg, bei welchem ein elektrischer Signallapparat erprobt wurde. Der Versuch fiel zu voller Zufriedenheit aus. Besonders haben sich zwei große unter dem Ballon ammontierte Maschinen gut bewährt, auf welche optische Signale geworfen werden. Vorher hatte der kleine Sportballon 'Parjosal V' eine kurze Fahrt unternommen.

Fabrikbrand.

Krimmischau, 23. Febr. Gestern früh brannten die Maschinenfabrik von Rettin u. Braun und die eingemietete Spinnerei heilig und Stürze nieder.

Das Depot des Einbrecherkönigs Kirch.

Desau, 23. Febr. Der Berliner Kriminalpolizei ist es nach eifriger Bemühungen gelungen, von dem feineren durch den Einbrecherkönig Kirch bei dem Einbrüche in die Landeshauptkasse geraubten Gelde den Betrag von 4000 Mark in einem geheimen Depot, das eine der hinter dem Einbrecher stehenden Personen, Frau Wilsch in Berlin, angelegt hatte, ausfindig zu machen.

Ein milchflüchter Gedenktaler.

Weimar, 23. Febr. Ein Gedenktaler ist anlässlich der am 1. Januar dieses Jahres erfolgten Vermählung des Großherzogs Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar mit der Prinzessin Carola Theodora von Sachsen-Meiningen im Auftrage des Großherzogs in der Berliner Münze geprägt worden. In dem geprägten Stempel ist nun, wie wir bereits mitteilen, an dem Namen Wilhelm aus dem letzten L ein I geworden, so daß man Wilhelm liest. Außerdem ist durch ein Versehen beim Vortrat der Großherzogin die Schrift von der Seite durch einen Strich getrennt. Nächst die Prägung in 133 000 Exemplaren erfolgt ist, vermägt man zurzeit die Frage der Wiederanziehung und der Neustrückung der Münzen.

Vermischtes.

Das Gekündnis des Mörders.

Aus Oldenburg wird gemeldet: Bei der abermaligen Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter gestand der Mörder Adolf Demler ein, daß er den Mord an seinen Eltern und seinem Bruder mit Vorwissen ausgeführt habe. Zur Tat habe ihn lediglich das Verlangen getrieben, in den Besitz von Geld zu gelangen.

Zur Ausführung der Tat machte er folgende Angaben: Er habe den Mord bereits in der Nacht verüben wollen und zu diesem Zwecke abends das Weiz zurechtgelegt. Er habe jedoch zu lange geschlafen und sei erst erwacht, als der Bäcker um 6 Uhr klingelte. Nun sei er aufgestanden und habe zuerst den Bruder, der neben ihm lag, erschlagen. Dann nahm er das Bett in die rechte und einen Dolch in die linke Hand, begab sich in das Schlafzimmer der Eltern und erschlug und erschlug erst den Vater und dann die erwachende Mutter. Dem darauf den Mord begangen. Gegen 8 Uhr erschienen Schutzleute und verhafteten den Mörder wegen eines am Tage zuvor begangenen Diebstahls.

MAGGI'S Bouillon-Würfel zu 5 Pfg. für 1/4 - 1/3 Liter. geben, nur mit kochendem Wasser übergossen, sofort beste, kräftige Fleischbrühe zu Bouillon-Suppen, Fleischgerichtern, zu Gemüsen, Saucen, zu Bouillon mit Ei, klarer Bouillon usw.

